

Abb. 2. Leckenzaun, Lecke, Bänderzaun. Links vorn Stipflzaun.

Abstand von zirka drei Metern in den Boden gerammte Holzpflocke durch Querlatten oder Querbalken, die mit Nägeln daran befestigt sind, verbunden werden. In der Konstruktion dem erwähnten R a n t e n z a u n, der oft auch in Steiermark als „liegender Hagzaun“ bezeichnet wird, ähnlich, aber widerstandsfähiger ist der „K r e u z h a g“- oder „L e c k e n z a u n“³. (Vergleiche Abbildung 2 u. 3.) Bei seiner Anlage werden in je drei Meter Entfernung je drei Paare sich kreuzender Pfähle in den Boden gesteckt, wovon ein Paar einen Meter, das zweite einen Meter fünfzig Zentimeter und das dritte zwei Meter hoch ist. In die dadurch gebildeten Gabeln werden nun die Verbindungsstangen entweder waagrecht (vergleiche Abbildung 2 u. 3) eingelegt und der Zaun dann als „Leckenzaun“ bezeichnet, oder die Verbindungsstangen werden so angebracht, daß die unterste mit dem einem Ende am Boden und mit dem andern Ende auf der ersten (niedersten) Gabel aufliegt, während die nächste Verbindungsstange auf der ersten und zweiten Gabel und die dritte Stange auf der zweiten und dritten Gabel aufliegt. Diese Zaunform wird bei uns als „Leckenzaun“ oder „Kappzaun“, anderwärts als „Kreuzhagzaun“ bezeichnet.

Der älteste, eigenartigste und wohl auch verbreitetste steirische Almzaun ist jedoch der „Bund“- oder „Bänderzaun“, der aus paarweise, senkrecht in den Boden gerammten „Stecken“ besteht, die mit Widen⁴ oder Bändern verbunden sind, zwischen denen dann Äste und Wipfel als „Hecke“ eingeflochten werden. Eine alte Bauernregel sagt über die Geheimnisse des Bänderzaunes

³ Lecke = Krumm- oder Bergföhre (s. Unger-Khull: Steirischer Wortschatz, S. 451). Die Bezeichnung Leckenzaun war also ursprünglich wohl nicht auf die Herstellungsart des Zaunes, sondern nur auf das dabei verwendete Material bezogen.

⁴ Widen = aus Baumästen gedrehtes Band (s. Schmeller: Bayerisches Wörterbuch, 2, Sp. 858).

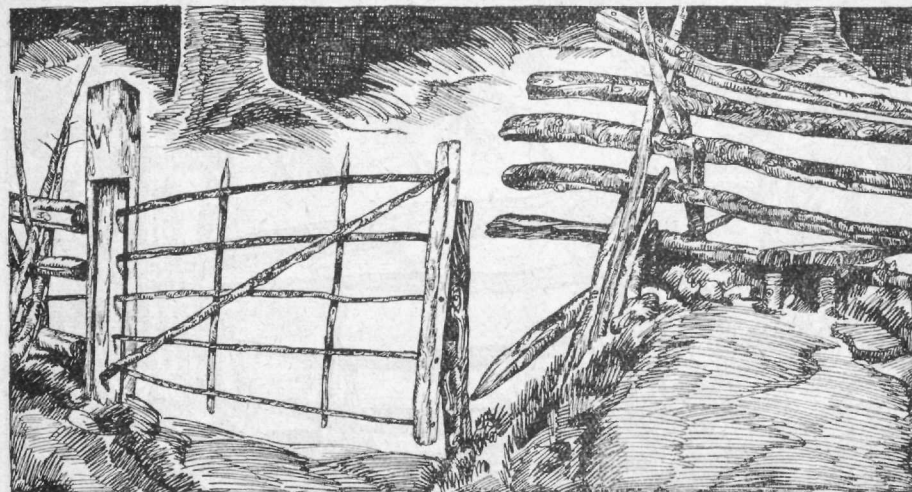


Abb. 3. Leckenzaun mit Kleschtür und Stiegl.

aus, daß die Hecke ein Jahr, der Stecken einen Monat, Ring und Band einen Tag alt sein sollen. Die Ringe und Bänder für diesen Zaun, auch Widen genannt, werden aus noch grünen Fichtenästen gedreht, die, um sie geschmeidig zu erhalten, entweder vor der Verwendung ins Wasser gelegt oder aber von sachkundiger Hand am offenen Feuer weich gebrannt, „gebäht“ werden. Zwischen den durch die Widen paarweise verbundenen Stecken, zwei Meter langen Fichten- oder Lärchenästen, die senkrecht in den Boden gerammt wurden, werden dann die oft bis zu fünf Meter langen Stangen (die „Hecke“⁵) derart eingelegt, daß sie vom Boden über das unterste Band des ersten Steckenpaares zum oberen Band des nächsten Steckenpaares gehen. Diese Zaunart, die viel Fertigkeit bei ihrer Herstellung und großen Holzreichtum zur Voraussetzung hat, wird immer mehr durch neuere, einfachere Zaunformen zurückgedrängt. Im oberen Ennstale (Dachsteingebiet) werden bei der Anlage des „Bänder“- und auch des „Kreuzhagzaunes“ an Stelle der Stangen auch Spaltholzplatten verwendet.

Die Namen und die Bauart der Zäune wechseln selbst innerhalb engbegrenzter Gebiete oft sehr stark, die Bezeichnung richtet sich aber immer mehr nach dem verwendeten Material als nach der Bauart. So bezeichnet man in der Gegend von Teufenbach die Zäune bei Verwendung von Zaunstangen als Rantenzäune, bei der Verwendung von Spalthölzern aber als „Spelkenzäune“⁶. Die verschiedenen Zaunarten laufen bunt durcheinander, doch

⁵ „Hecke“ bezeichnet nicht nur die Umfriedung, sondern auch das zu einer Umzäunung nötige Holz (siehe Unger-Khull: Steirischer Wortschatz, S. 355).

⁶ „Spelke“ = dünnwandig geklobenes Holz, dünnes Spaltstück (siehe Unger-Khull: Steirischer Wortschatz, S. 524).